

Ein Beitrag der Pfarrgemeinden für eine Neuausrichtung kann die Rückbesinnung auf den diakonischen Auftrag der Kirche sein:

„Ist“ die Aufgabe – warum tun Kirchen es nicht !!?

Kernaufgabe jedes einzelnen Christen.

Hilfe für Helfer!

Wo finde ich solche?

Ich wünsche mir Gemeinden (und Pfarrer) wo Herz und Kompetenz willkommen sind.

...Daraus lese ich, dass es auch diesem Gebiet offensichtlich noch Nacholbedarf gibt.

Helfer sind zu wenig geschult. Kurse oder schriftl. Handzeichen für Interessierte fehlen!

„[...] Soziale Kompetenz zu entwickeln, zu fördern und entsprechend zu unterstützen sollte eine ganz besondere Aufgabe der Kirchen und der kirchlichen Gemeinschaft sein.“

Immer nur „sollte“ ...

Wie?

Soziale Kompetenz zu erkennen/ hineinwachsen und zu fördern, von Seiten der Kirche.

Woran könnte es liegen, dass es vielleicht „sollte“ aber nicht immer gelebt wird?

manchmal ist es besser mit dem „Herzen“ zu handeln – nicht immer die Kompetenz im Vordergrund halten.

Die Unterscheidung Kirche und Kirchliche Gemeinschaften finde ich merkwürdig. Gehören die nicht dazu?

Förderung sozialer Kompetenzen muss von Experten geschehen, dann kann dieses Thema in der Gemeinde ergriffen und fortgesetzt und somit praktisch angewendet werden.

Soziale Kompetenzen sollten nicht nur gefördert, sondern auch geschult werden.

Ein Beitrag der Pfarrgemeinden für eine Neuausrichtung kann die Rückbesinnung auf den diakonischen Auftrag der Kirche sein:

Gegenseitige Verantwortung innerhalb der Gemeinde sollte eine Selbstverständlichkeit sein.

Strukturen sind wichtig; miteinander reden unumgänglich

Nächsten-/Liebe ist das Tor zum Mitmenschen

Ohne praktische Nächstenliebe wird Kirche unglaubwürdig

Die karikativen Organisationen der Kirche stellen dagegen ihr opus proprium dar, eine ihr ureigenste Ausgabe, in der sie nicht mitwirkend zur Seite steht, sondern als unmittelbar verantwortliches Subjekt selbst handelt und das tut, was ihrem Wesen entspricht. Von der Übung der Liebestätigkeit als Gemeinschaftlich geordneter Aktivität der Gläubigen kann die Kirche nie dispensiert werden, und es wird andererseits auch nie eine Situation geben, in der man der praktischen Nächstenliebe jedes einzelnen Christen nicht bedürfte, weil der Mensch über die Gerechtigkeit hinaus immer Liebe braucht und brauchen wird.

Wer ist die „Kirche“?

Sind wir das nicht alle gemeinsam?

Die Kirche muss die gemeinschaftlichen Aktivitäten unterstützen –betreuen–fördern. Jeder, nach seiner Begabung-Möglichkeit-Talent christlicher Nächstenliebe zu leben, muss unterstützt werden.

(aus Enzyklika DEUS CARITAS EST von Papst Benedikt XVI. an die Bischöfe, an die Priester und Diakone, an die gottgeweihten Personen und an alle Christgläubigen über die christliche Liebe)

Ein Beitrag der Pfarrgemeinden für eine Neuausrichtung kann die Rückbesinnung auf den diakonischen Auftrag der Kirche sein:

GS-Freude und Hoffnung
Trauer und Leid sind Ausdruck und
Teil des kirchlichen Lebens.

Wie kann ich diesen
Auftrag umsetzen?

Irgendwann reicht es nicht
mehr, die „unter die Räuber
gefallenen“ von der Straße
aufzulesen (Nächstenliebe)
Irgendwann wird es Zeit,
„zwischen Jerusalem und
Jericho“ Straßenlaternen zu
bauen. (organisierte
Nächstenliebe“

Der religiöse
Auftrag ist
das gute
„vorleben“.

Die Verbindung von
Heil und weltlichen
friede finde ich wichtig
und gut. Beides gehört
zusammen und ist kein
Gegensatz.

„Die Kirche hat nur einen Auftrag, denn sie ist ihrem ganzen Wesen nach nicht Selbstzweck. Ihre einzige und letzte Aufgabe ist die des Dienstes am Heil der Menschen und der Welt, wobei dieser religiöse Auftrag keineswegs die Mitarbeit der Kirche und der der Christen an der Humanisierung der Welt im Sinne von GS ausschließt, sondern im Gegenteil sogar einschließt.“

Zielgerichtetes, planvolles
und präventives Handeln
d.h. auch politische
Einmischung zum Wohle
von Benachteiligten.

Da wird eine
Menge
Theologie
vorausgesetzt!

Die Not und
Fragen der
Menschen über
Kirchengemeinde
und thematisieren
und Raum geben
und dann Han-
deln und Tun was
notwendig ist.

Und wenn
ich erkenne,
aber mich
nicht traue?

Als Christen sind wir
Menschen in und für die
Welt; also sollten wir
unser Leben und Handeln
danach ausrichten.

Gleichgesinnte
suchen und
finden.

Kirche soll, ja muss, in der Welt präsent sein. Das beginnt aber vor allem vor Ort, in den Gemeinden, in der PVi. Aus dieser Präsenz vor Ort kann sich dann eine Präsenz und Wirkung bis in größere Räume bis hin in die ganze Welt entwickeln. Aus dem Leben nach dem Evangelium kann dann die Welt menschlicher werden!

Ein Beitrag der Pfarrgemeinden für eine Neuausrichtung kann die Rückbesinnung auf den diakonischen Auftrag der Kirche sein:

Wie finde ich den richtigen Einstieg, ich will helfen und nicht verletzen?

Fragen: „Kann ich etwas für Sie tun?“, miteinander reden ...

Kirche muss für die Menschen da sein und sich deshalb mit den Zeichen der Zeit auseinandersetzen.

Die Zeichen der Zeit im Licht des Evangeliums spiegeln.

Warum? In Todesanzeigen.

...wie erkenne ich die Menschen, die verletzt sind, wie spreche ich sie an um sie nicht zu verletzen?

„Jemanden zur Seite zu stehen, der vom Leben verletzt wurde, ist nicht nur ein tätiger Beitrag zum gesellschaftlichen Zusammenleben. Denn im Antlitz der Armen spiegelt sich das Antlitz Christi selbst wider: „Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan“ (Mt 25, 40).“

Nicht wegsehen, hinsehen...

Jemand zur Seite stehen ist ungemein wohlthuend und befriedigend für

Viele Menschen, die ich besuche sind mit ihrem Schicksal nicht zufrieden und nicht mehr offen für ein Gespräch über Gott, sind verbittert und sagen: „Warum tut Gott mir das an?“ Wie öffne ich mit Worten der Ablehnung?

Die vom Leben Verletzten tun selten von sich aus den Schritt, Hilfe zu suchen. Wir müssen versuchen, diese Menschen in den Gemeinden aufzuspüren, zu erreichen, ihnen zu helfen, ohne sie bloßzustellen, zu verletzen und damit noch mehr zu verletzen und zu verunsichern.

Beispiele für Projekte:

Besuchsdienstkreise für Senioren, für neu Zugezogene, für Kranke, für Jubilare, für ausländische Mitbürger/innen

Tafel bzw. Tisch zur Lebensmittelweitergabe

Fahrdienste für Einkäufe, zu Ärzten etc.

Kochgruppe für Senior/inn/en

EDV-Kurse von Jugendlichen für Senioren

Handy- und Smartphoneurse von Jugendlichen für Senioren

mobile Büchereien -> Büchereibus für mehrere Gemeinden, evtl. in

Kooperation mit der Büchereiarbeit des Bistums und mit anderen Institutionen

Hausaufgabenhilfe

Hospizkreise

Caritaszentren in den Pfarrgemeinden mit Kooperationspartnern aus dem Sozialraum

„Laden“ für gebrauchte Kinderkleidung

Gründung von Caritas-Arbeitskreisen evtl. auch CKD-Gruppen